

# Einigkeit unter dem Banner des Islam



## ZIELGENAU

Abdelkarim al-Khattabi, der Anführer der Aufständischen gegen die spanische Besetzung des Rif-Gebirges in Marokko. Er posiert um 1925 mit einem – wohl erbeuteten – Maschinengewehr

## Der europäische Kolonialismus lässt eine islamische Reformbewegung entstehen, die Religion zum Mittel der Politik macht. Im 20. Jahrhundert mündet sie in Aufrufen zum globalen Dschihad

VON BIRGIT SCHÄBLER

Im 19. Jahrhundert fanden sich viele Muslime in einer zunehmend von den europäischen Kolonialmächten dominierten Welt wieder. 1830 eroberte Frankreich Algerien und gründete dort eine Siedlerkolonie. In Ägypten wie im Rest des Osmanischen Reiches erlangten die europäischen Großmächte zunächst indirekten Einfluss durch Missionare, Konsuln und Geschäftsleute. 1882 besetzten die Briten Ägypten, nachdem sie dort einen nationalen Aufstand niedergeschlagen hatten.

In dieser neuen Realität wurde die Religion in der islamischen Welt zur Grundlage politischer Konzepte. Über Jahrhunderte hatten Christen und Muslime zwar um die Vorherrschaft im Heiligen Land gerungen und theologische Dispute darüber geführt, welche die »richtige« Religion sei. Im Zeitalter des Kolonialismus und Imperialismus aber politisierten sich diese intellektuellen Auseinandersetzungen.

Europäische Gelehrte reklamierten die Moderne, die sie durch technologischen Fortschritt und moderne Wissenschaft definierten, triumphalistisch für sich und sprachen der islamisch geprägten Welt und den Muslimen die Fähigkeit zu rationalem Denken ab. In diesem Geist hielt der französische Historiker und Archäologe Ernest Renan 1883 an der Sorbonne seinen berühmten Vortrag *Der Islam und die Wissenschaft*. Der Text verbreitete sich rasant in der islamischen Welt und wurde zur Initialzündung für die muslimische Kritik an der europäischen Moderne.

**Der Aktivist,** Reformers und Philosoph Dschamal al-Din al-Afghani war der Erste, der den Islam erneuern wollte, indem er freieres Rationieren, den Gebrauch von Vernunft und Urteilskraft in Bezug auf die heiligen Schriften des Islam propagierte. Die traditionellen muslimischen Gelehrten beschrieb Al-Afghani als »blinde Nachahmer einer veralteten Tradition«. Ihm

ging es darum, zu beweisen, dass der Islam, wenn man ihn richtig interpretiere, modernen Entwicklungen nicht im Weg stehe. Als Erster brachte er den so erneuerten Islam gegen den Westen in Stellung.

Al-Afghani, der in der Stadt Asadabad im Iran geboren wurde und 1870 zunächst nach Istanbul und ein Jahr später nach Kairo kam, hatte schon als junger Mann in Indien 1857/58 die brutale Niederschlagung des antikolonialen Sepoy-Aufstands durch britische Soldaten miterlebt. Seit-



**ERNEST RENAN**  
Der Franzose spricht Muslimen die Vernunft ab

dem gingen bei ihm das Nachdenken über eine Reform des Islam, der Aufruf zur Einigkeit der Muslime in einer islamischen *umma* (»Nation«) und antikoloniale Agitation Hand in Hand. In seiner Antwort auf Renan entwickelte er eine philosophisch-religionskritische Haltung, für die Massen aber predigte er einen politisch-aktivistischen Islam, mit dem die Muslime gegen Europa bestehen sollten.

Der osmanische Bürokrat, Reformers und Oppositionelle Namik Kemal, der Montesquieus *Geist der Gesetze* ins Osmanische übersetzt und die osmanische Verfassung von 1876 mitverfasst hatte, sah in der islamischen Theorie des Kalifats ein System, das in der Auseinandersetzung mit Europa dem westlichen ebenbürtig war. Er

verortete als Erster die Souveränität bei der *umma*, dachte Volkssouveränität auf religiös-islamischer Basis und kritisierte damit die Verwestlichung und den Ausverkauf des Reiches, die der Sultan betrieb.

Al-Afghanis Schüler Muhammad Abduh übersetzte die Kritik an der traditionellen islamischen Gelehrtenschaft in praktische Maßnahmen. 1899 wurde er zum Großmufti Ägyptens ernannt und reformierte unter anderem die Bildungsinstitutionen, bis hin zu dem Versuch, Mädchen Zugang zu gewähren. Auch Raschid Rida, ein Schüler Abdus und einflussreicher Reformers aus dem heutigen Libanon, stellte sich einen modernen islamischen Staat im Gewand des Kalifats vor, wobei er dem Gemeinwohl in der *umma* einen zuvor nicht gekannten Stellenwert zusprach.

**Al-Afghani, Abduh und Rida** konzipierten einen islamischen Staat als Kalifat, jedoch in moderner, reformistischer Weise, gegen die koloniale Unterdrückung gerichtet. Ihr Aufruf zu religiöser Solidarität und panarabischer Einheit strahlte auf die antikolonialen Bewegungen in der arabischen Welt aus. In Ägypten bediente sich der Offizier Urabi Pascha dieser Rhetorik, als er 1882 seine Landsleute zum Dschihad gegen die Europäer in Ägypten aufforderte. Auch die Rebellion gegen die spanische Besetzung des marokkanischen Rif-Gebirges, zu der 1925 Abdelkarim al-Khattabi in Nordafrika aufrief, war von den frühen Reformern inspiriert.

Langfristig erlangte der Ägypter Hasan al-Banna besonderen Einfluss, denn ihm gelang der Aufbau einer schlagkräftigen politischen Organisation, die bis heute existiert. Al-Banna sah in der Präsenz der Europäer während der britischen Kolonialherrschaft und insbesondere in den christlichen Missionsgemeinschaften und dem Christlichen Verein Junger Männer eine Bedrohung für die Identität der Muslime. 1928 gründete er nach dessen Vorbild einen

Wohltätigkeitsverein, der sich zu einer Massenorganisation entwickelte, die im Namen des Islam Politik machte: die Muslimbruderschaft. Deren politisches Programm blieb außer in Fragen der öffentlichen Moral vage, entschlossen war es jedoch in der Agitation gegen die koloniale Herrschaft.

Als 1936 im benachbarten Palästina der arabisch-palästinensische Aufstand ausbrach, der sich gegen die britische Besatzung und die jüdische Einwanderung richtete und in Teilen auch ein Kampf der Landbevölkerung für soziale Gerechtigkeit war, solidarisierten sich die Muslimbrüder mit den Aufständischen. 1939 wurde der Aufstand von den Briten und jüdischen Hilfstruppen brutal niedergeschlagen. Die Muslimbrüder wurden von der ägyptischen Geheimpolizei unter Beobachtung gestellt.

Hasan al-Banna forderte, den Suezkanal zu verstaatlichen und ein islamisches öffentliches Recht einzuführen. Gleichzeitig wuchs seine Organisation rasant: 1944 soll sie eine halbe Million Mitglieder gezählt haben. Sie war die erste moderne islamische Massenorganisation. Die Muslimbruderschaft betrieb Kliniken, Apotheken, Schulen und sogar Fabriken, um ihre Mitglieder sozial zu unterstützen. 1948 wurde sie verboten. Ein Jahr später fiel Hasan al-Banna mit 42 Jahren einem Attentat zum Opfer, das der ägyptischen Geheimpolizei zugeschrieben wurde.

Bis zu diesem Zeitpunkt bediente sich der reformorientierte, moderne Islam einer Mischung aus alten und erneuerten islamischen Begrifflichkeiten. Die Ausrufung des Dschihad in frühen nationalen und antikolonialistischen Bewegungen etwa folgte der traditionellen militärischen Definition des Wortes als »Pflicht der Verteidigung vor fremden Angreifern oder Besatzern«, die dem jeweiligen Herrscher oblag. Dschihad bedeutete jedoch auch »individuelle, innere Anstrengung für den Glauben«.

Es war Said Qutb, wie Hasan al-Banna von Beruf Lehrer, der den Islam danach ideologisierte und radikalisierte. Qutb war in Kairo geboren worden und auf dem Lande in einer gut gestellten Familie aufgewachsen. Seine Kindheitsbeobachtungen, darunter Gewalt und Ungerechtigkeit im Dorf, aber auch Geborgenheit im Glau-

ben, verarbeitete er später autobiographisch-literarisch. Sein erstes Buch befasste sich mit sozialer Gerechtigkeit im Islam. Wie seine Vorgänger war er stark antikolonial eingestellt. 1948 wurde er für fast zwei



**ALI-AFGHANI**  
Vordenker des politischen Islam



**HASAN AL-BANNA**  
Gründer der Muslimbruderschaft



**SAID QUTB**  
Ideologe des radikalen Dschihad

Jahre vom ägyptischen Bildungsministerium in die USA entsandt. Der Kulturschock scheint massiv gewesen zu sein: Qutb vermochte in den USA nichts anderes zu erkennen als sittlichen Verfall, egoistischen Individualismus, Materialismus und Ras-

mus. Man brauche den (wahren) Islam als dritten Block neben Kapitalismus und Kommunismus, argumentierte er nach seiner Rückkehr.

So radikalisiert, wurde er bald inhaftiert und schrieb im Gefängnis einflussreiche Werke, in denen er den verwestlichten muslimischen Gesellschaften ein Leben im »vorislamischen Heidentum« vorwarf, in dem die Souveränität des Menschen die Souveränität Gottes ersetzt habe. Die doppelte Bedeutung des Dschihad verengte er nun und übersetzte sie agitatorisch: Jeder Muslim habe die Pflicht, für die Durchsetzung der Souveränität Gottes, verwirklicht in der Utopie eines gerechten Gottesstaates, zu kämpfen. Nur so könne die Menschheit von der Versklavung des Menschen durch den Menschen erlöst werden.

Damit öffnete er die Tore des Terrors, ganz im Sinne des revolutionären *terreur* unter anderen Vorzeichen. Said Qutb wurde 1966 von der ägyptischen Justiz durch den Strang hingerichtet. Doch seine Ideen inspirierten spätere extremistisch-dschihadistische Gruppen, die ihr Heil noch heute in dieser Form der Gewalt suchen.

Der durchaus widersprüchliche Versuch der ersten Reformer, die Muslime aus der »Versklavung« durch traditionelle Gelehrte zu befreien, endete nach einem etwa 80 Jahre andauernden Reformprozess in einer individuell entfesselten Interpretation des Islam. Sie richtet sich nicht mehr nur gegen koloniale Fremdherrschaft, sondern gegen – auch islamische – Herrschaft an sich. Die damit einhergehende Entwertung der pluralistischen Tradition im Islam und der Ausschluss von andersgläubigen Gruppen sowie von Muslimen, die sich solchen Machtansprüchen verweigern, sind ein Ergebnis dieser Radikalisierung.

Ob der solcherart verengte politische Islam bereit ist, sich wieder zu öffnen, wird sich gegenwärtig vor allem in Syrien zeigen – unter erschwerten Bedingungen, zu denen erneut auch die Besatzung und Einmischung von außen gehören. ■

BIRGIT SCHÄBLER  
lehrt die Geschichte Westasiens  
an der Universität Erfurt